

5. Zusammenfassende Beobachtungen zum Therapieverlauf

Diese Übung wird von den Patienten als wohltuend empfunden. Die Patienten schildern als unmittelbare Erfahrung eine Durchlichtung und Durchwärmung des oberen Brustraumes, sowie eine für sie wahrnehmbare Korrespondenz zwischen innen und außen: Die im Menschen erzeugte Stimme wirkt als Luftbeweger und -gestalter auf diesen zurück. Unsere Zivilisation erzieht insgesamt durch die Reizüberflutung des Ohres zum Weghören. Der Hinweis Rudolf Steiners, das Karzinom sei eine Ohrbildung an falscher Stelle, kann uns die Krebserkrankung in einem neuen kulturellen Zusammenhang sehen lassen. So setzt die therapeutische Sprachgestaltung in dreifacher Weise an: Freilegung des individuellen Stimmkerns, „Bestrahlung“ mit der eigenen Stimme (Klangbeschallung) und der Nutzung des planetarischen Klangäthers⁹ der einzelnen Vokale.

Barbara Denjean-von Stryk
Email: barbaradenjean@freenet.de

- 1 Barbara Denjean-von Stryk, Dietrich von Bonin: Anthroposophische Kunsttherapie, Band 4: Therapeutische Sprachgestaltung, Verlag Urachhaus, Stuttgart 2000
- 2 Rudolf Steiner, GA 280: Methodik und Wesen der Sprachgestaltung: Über Sprachstörungen
- 3 Volker Fintelmann: Onkologie auf anthroposophischer Grundlage, 4.3.5: Therapeutische Sprachgestaltung
- 4 Rudolf Steiner, GA 280: Dramatischer Kurs, Vortrag vom 9.9.1924
- 5 Hans Jenny: Kymatik, Band I und II
- 6 Rudolf Steiner, GA 281: Rezitation und Deklamation, Vortrag vom 29.9.1920
- 7 Rudolf Steiner, GA 110: Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt, Vortrag vom 17.4.1909
- 8 Rudolf Steiner, GA 312: Geisteswissenschaft und Medizin, Vortrag vom 3.4.1920
- 9 Rudolf Steiner, GA 218: Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus, Vortrag vom 16.11.1922

Bearbeiteter Auszug aus: Merkurstab, Ausgabe Juli/August 2009

Bild Frontseite: Greet Helsen

Diese Informationsbroschüre wurde in Zusammenarbeit mit dem SVAKT (Schweizer Verband für Anthroposophische Kunsttherapie) und der AG Öffentlichkeitsarbeit Dornach erstellt.

www.therapeutische-sprachgestaltung.de
www.svakt.ch



Therapeutische Sprachgestaltung bei Krebserkrankungen

1. Wesen und Wirkung der Therapeutischen Sprachgestaltung

In der Therapeutischen Sprachgestaltung werden die künstlerischen Sprachelemente: Laut, Silbe, Rhythmus, Dynamik, Bildgestalt und Sprachstil anhand von Übungen und Dichtungen als Heilmittel eingesetzt.¹ Jedes dieser sprachkünstlerischen Elemente hat eine unterschiedlich differenzierte Wirkung auf Ein- und Ausatmung und wirkt über den Atemrhythmus auf die Herz-Kreislauforganisation. Über die so veränderten rhythmischen Prozesse wird im gesamten Organismus das Verhältnis von Gestaltung (Artikulation, Einatmung) und Entspannung (Stimme, Ausatmung) reguliert und harmonisiert. Da die Sprache nicht nur Sinnträger ist, sondern zugleich individuelle Gefühle und Willensintentionen transportiert, erfährt auch das Seelenleben der Patienten eine Klärung

und Neuordnung. Dem Sprachtherapeuten kommt die Aufgabe zu, durch ein psychosomatisches Mitempfinden² des Sprech- und Atemverhaltens im Krankheitsfall entsprechende Einseitigkeiten herauszufiltern und auszugleichen.

2. Die onkologische Aufgabenstellung

Seit Jahrzehnten wird die Therapeutische Sprachgestaltung zum Teil gezielt bei Karzinombildungen eingesetzt.³ Bereits die tief greifende Gewohnheitsänderung durch das Herstellen neuer Verhaltensmuster beim Artikulieren, Atmen und Stimmbilden ist für diese Erkrankung von Bedeutung und führt zu einer neuen Persönlichkeitsstruktur. Zusätzliche Heilfaktoren sind die beim Sprechen entstehende Durchwärmung des Organismus, die Wiederherstellung fließender Kräfteverhältnisse zwischen Denken und Handeln (das Umsetzen der Gedanken in Artikulationsbewegungen), sowie Vertiefung und Regulation rhythmischer Atemprozesse.

3. Die Stimme als primäres Wirkprinzip bei Karzinombildung

In der Therapeutischen Sprachgestaltung geht es im eminenten Sinn um das Abspüren der unterschiedlichen sprachlichen Nuancen, ganz besonders bei allen Veränderungen der Stimme. Tatsächlich fiel bei den bisher behandelten Krebspatienten besonders die Stimme auf und zwar durch eine eher schwingungsarme Intonierung der Vokale, unabhängig vom jeweiligen seelischen Ausdruck und den individuellen Resonanzräumen.

Da die Sprache über die Luft auf den Organismus zurückphysiologisiert⁴, wird der Körper des Sprechers quasi zur „kladnyschen Klangplatte“, auf welche die Schwingungen der nun befreiten, individuellen Stimme einwirken. Beachtenswert in diesem Zusammenhang sind die kymatischen Forschungen des Schweizer Arztes Hans Jenny, die zeigen, wie empfindsam die einzelnen Stoffe auf jede Art von Schwingungen reagieren und wie groß die Kräfte der Neustrukturierung durch diese sind: Der Ton ordnet das Chaos, indem er es nach seinen Gesetzen gestaltet. Besonders interessant ist das von Jenny konzipierte Tonoskop, welches die Wirkung der unterschiedlichen Vokalfrequenzen als Klangform sichtbar machte.⁵

Rudolf Steiner nennt die Sprache der Naturwissenschaft plastisch (Artikulation), das musikalische Sprechen hingegen zeigt sich eher in einem religiös-moralischen Zusammenhang (Stimme). Ein spirituell-künstlerisches Sprechen bildet die Synthese beider Kräfte.⁶ Weitere Angaben Rudolf Steiners zum Wesen der Stimme verdeutlichen die hier liegenden therapeutischen Möglichkeiten: Die Stimme gilt als keimhafte Anlage des Ich⁷, sie ist zugleich Träger der Persönlichkeit als auch der höheren Individualitätskraft.

4. Beispiel für einen sprachtherapeutischen Übungsweg

Die Aufgabenstellung bei Karzinombildungen besteht also darin, den Vokalen mehr Klangraum, Weite und Schwingung zu verschaffen. Um dieses zu erreichen, muß jedoch erst durch entsprechende Übungen die Höraktivität gesteigert und die Wahrnehmung der eigenen Stimme geschult werden. In dem Maße, in dem nicht der Inhalt der Rede, sondern die Redequalität im Vordergrund steht, beruhigt sich der Sprech- und Atemhabitus und wird mehr zu einem vermittelnden Prozess zwischen Voraushören und Sprechen, Aufnehmen und Abgeben.

In einem zweiten Arbeitsschritt wird die Aufmerksamkeit des Patienten verstärkt auf Sitz und Qualität der eigenen Stimme gerichtet. Er wird angeleitet, diese mit dem Hörsinn so abzutasten, dass sie als Schwingung in der Luft wahrnehmbar wird. Die den Vokalen innewohnende Musikalität wird genutzt, um das Klangspektrum der Stimme zu weiten und die Frequenzen zu steigern.

Es ergeben sich folgende therapeutische Aufgaben und Bezüge:

Den Hörsinn aktivieren:

Verhinderung der „Ohrbildung an falscher Stelle“. ⁸

Stimmfindung und -befreiung:

Ichstärkung, Aufhellung und Durchwärmung; die Selbstheilungskräfte werden geweckt.

„Musikalisch“ sprechen lernen:

Einen religiösen (geistigen) Raum öffnen.

Die Stimmfrequenz erweitern:

Das chaotische Zellwachstum neu ordnen.

Folgende Therapieschritte haben sich bewährt:

Den Hörraum vorbereiten durch die verschiedenen Nuancen des Hörens. Dieses geschieht durch Übworte wie:

Hören, horchen, lauschen, hinhören, zuhören usw.

Die Ansätze der Vokale festigen (Stimmstellübungen). Mit schwingungsreichen (vokalnahen) Konsonanten die Stimme lösen, z. B. mit *N*:
Angst, eng, gefangen, -- ringen, springen, klingen, singen, schwingen.

Dichtungen zum Thema erarbeiten, z.B. „*Vor lauter Lauschen und Staunen sei still...*“ (Rilke), „*Horch, der Tanne Wipfel...*“ (Hamerling), „*Melde mir die Nachtgeräusche ...*“ (C.F. Meyer).